PFLANZE DES MONATS

MAI 2009

ROT-FÖHRE

Pinus sylvestris L.

Foto: H. Bellmann

Die Rot- oder Wald-Föhre (auch Rot-, bzw. Wald-Kiefer) ist ein bis 40 m hoher Nadelbaum aus der Familie der Föhrengewächse. Die Baumart ist bei uns weit verbreitet und zeichnet sich durch eine hohe Toleranz in Bezug auf Standort und Witterung aus. Man findet die Rot-Föhre sowohl auf nassen als auch trockenen, sauren oder basischen Böden. Als typische Pionierbaumart ist die Rot-Föhre aber auf volles Sonnenlicht angewiesen. Ihr Name leitet sich aus dem Lateinischen von “Pinum“ ab. Damit wurden spitze Gegenstände (Nadeln der Föhren) bezeichnet. Die deutsche Bezeichnung Föhre steckt auch im Wort Kiefer, das eine Kurzform für Kien-Föhre darstellt und auf die Verwendung des harzreichen Holzes als Kienspäne für Beleuchtungszwecke zurückgeht. Das Holz der Wald-Föhre ist wegen des warmen Farbtons als Möbel- und Konstruktionsholz im Innen-. und Außenbereich sehr beliebt. Schon der Begründer der Homöopathie Hahnemann berichtete 1793 von der medizinischen Bedeutung des Harzes. Kiefernölextrakte werden als Duft- und Massageöle, Badezusatz, Saunaaufgüsse und innerlich (Inhalation) gegen Erkältungskrankheiten und Halsbeschwerden verwendet. Beim Gewinnen von Baumharz (Harzen) werden künstliche Verletzungen durch Anritzen der Rinde herbeigeführt und das austretende Harz gesammelt. Durch Destillation kann gereinigtes Terpentinöl (z. B. für die Ölmalerei) gewonnen werden. Das wohl bekannteste natürliche Harz aus Kiefern ist Balsamharz (Kolophonium) das z. B. als Klebstoff für Heftpflaster, in Kaugummi oder zur Behandlung der Haare des Bogens bei Streichinstrumenten verwendet wird. Bekannt ist auch die Verwendung des Harzes der Aleppo-Kiefer als Zusatz zum Wein (Retsina). Fossiles Harz von Nadelbäumen (z. B. der ausgestorbenen Kiefern-Art *Pinus succinifera*) wird als Bernstein oder Gold des Nordens bezeichnet. Schon immer war Bernstein ein begehrtes Material für die Schmuckerzeugung. Der Handel mit Bernstein nimmt seinen Anfang bereits in der Jungsteinzeit (Neolithikum). Über die so genannte Bernsteinstraße verbreitete sich der Bernstein aus seinen wichtigsten Gewinnungsstätten an der Ostsee bis nach Ägypten. Bernsteinschmuck aus Ostseebernstein wurde sowohl bei den Ausgrabungen von Troja als auch bei den archäologischen Grabungen in Hallstatt gefunden. Weniger als 1 % der Bernsteinfunde enthalten Inklusen (Einschlüsse) von urzeitlichen Insekten und Pflanzenteilen, die dem Wissenschaftler interessante Aufschlüsse über Flora und Fauna der Urzeit geben.

M. Pfosser